

Regierungratskandidaten und ihre Meinungen zur Zürcher Landwirtschaft

Serie 2 – Übrige Kandidatinnen und Kandidaten für den Regierungsrat

Für die Regierungswahlen vom 24. März 2019 stellen sich 13 Kandidaten zur Verfügung. Spätestens im zweiten Wahlgang vom 19. Mai 2019 wer-

den sieben davon für die Amtsdauer von 2019–2023 gewählt werden. Der Regierungsrat bildet die oberste leitende und vollziehende Behörde des

Kantons Zürich. Der Zürcher Bauernverband hat die Kandidatinnen und Kandidaten zur ihrer Einschätzung zur Zürcher Landwirtschaft befragt.

Allen Kandidaten wurden die gleichen Fragen gestellt. Die Antworten der Kandidatinnen und Kandidaten, welche vom ZBV unterstützt werden, konn-

ten Sie in der letzten Ausgabe vom «Zürcher Bauer» lesen. Die Antworten aller übrigen Kandidaten finden hier.

■ HRI



Fehr Jacqueline
SP, bisher



Fehr Mario
SP, bisher



Quadranti Rosmarie
BDP, neu



Angst Walter
AL, neu



Mäder Jörg
glp, neu



Neukomm Martin
Grüne, neu



Hugentobler Hanspeter
EVP, neu

Welchen persönlichen Bezug pflegen Sie zur Zürcher Landwirtschaft?

Ich bin Konsumentin der Zürcher Landwirtschaft. Vor allem die Produkte von «Natürl» und Produkte aus dem Weinland sind oft in meinem Einkaufskorb. Darüber hinaus geniesse ich die schön gepflegten Landschaften und danke allen Bäuerinnen und Bauern, die sich für eine intakte Natur und für die Biodiversität einsetzen.

Als Konsument ist es mir wichtig, dass mein Essen möglichst aus der Region kommt. Als Regierungsrat bin ich mir bewusst, dass unsere wunderbaren Zürcher Landschaften wie das Säuliamt oder das Weinland von unseren Bäuerinnen und Bauern geprägt und gepflegt werden. Zürich ist auch ein Landwirtschaftskanton!

Ich bin Mitglied bei den Landfrauen, kenne einige Bauern und kaufe regionale Produkte auch direkt bei Bauern ein. Beide Grosseltern waren Landwirte und ich habe viele Sommer- und Herbstferien bei ihnen oder im Landdienst verbracht.

Ich lebe in einer Stadt, bin Konsument, habe meinen Fleischkonsum massiv eingeschränkt, lebe in einem Haushalt mit einem Gemüseabo, bereite die Knollen gerne selber zu, versorge mich auf dem Markt mit Gemüse und kaufe Fleisch wenn immer möglich vom Bauern ein.

Ich bin als Opfiker Stadtrat für die Landwirtschaft zuständig. Ich pflege einen guten und kameradschaftlichen Kontakt mit unseren Landwirten. Nur so gelingt es bei all den verschiedenen Interessen und Anforderungen ein gemeinsames Vorgehen zu finden.

Meine Grosseltern waren Landwirte im Zürcher Unterland. Später übernahm mein Onkel den Hof. Obwohl ich in der Stadt aufgewachsen bin, war ich darum als Kind häufig auf dem Bauernhof. Besonders toll fand ich es, wenn ich auf dem Traktor mitfahren durfte.

Wir haben an unserem Wohnort glücklicherweise einige Landwirtschaftsbetriebe, so dass im Alltag Begegnungen stattfinden. Allgemein schätze ich das Engagement der Landwirte für unsere Ernährung und unsere Landschaftspflege sehr und bevorzuge wenn möglich regionale Landwirtschafts-Produkte.

Tagtäglich wird in den Medien über die Landwirtschaft berichtet. Welche Zielkonflikte der Landwirtschaft sind Ihnen bekannt?

Klimawandel, Siedlungsdruck, Kulturlandverlust, Qualität der Produkte, Konkurrenz aus dem nahen Ausland, Nachwuchs und Erwerbssituation (auch für die Bäuerinnen), optimale Betriebsgrößen und Kooperationen - dies sind ein paar zentrale Herausforderungen für die Landwirtschaft.

Die Bauernfamilien haben angesichts des wirtschaftlichen Drucks und der politischen Vorgaben Ängste und Sorgen. Aber ich nehme auch wahr, dass die Zürcherinnen und Zürcher grossen Respekt haben für das Engagement der Bäuerinnen und Bauern für gesunde, regionale Lebensmittel, für Naturschutz und Landschaftspflege.

Nun der grösste Konflikt in meinen Augen ist die Produktion und die Landschaftspflege.

Die Schweiz ist auf offene Märkte angewiesen – auch bei der Lebensmittelversorgung. Es braucht intelligente Regulierungen und kreative Absatzmärkte, um eine konsequent auf die Erhaltung der Biodiversität und der nachhaltigen Bewirtschaftung unserer Böden ausgerichtet lokale Produktion zu fördern sowie anständige Arbeitsbedingungen und existenzsichernde Löhne in der Landwirtschaft zu gewährleisten.

- Biodiversität: Artenvielfalt/ Artenschutz versus einfache und effiziente Bewirtschaftung der Flächen. Beispiel junge Rehkitze, die sich verstecken, Einsatz von Herbiziden, etc.
- Landwirtschaftsflächen sind oft öffentlich zugänglich und werden entsprechend oft als öffentlich angesehen.
- Hohe Produktion versus Ausbeutung der Böden.
- Preisdruck aufgrund (ausländischer) Konkurrenz.
- Druck durch Zersiedlung, neues Land einzuzonen.

Der wohl zentralste Zielkonflikt betrifft den Boden selber: Je mehr Boden für Infrastruktur und Siedlungsfläche verwendet wird, desto weniger bleibt für die Landwirtschaft. Dann geht es um die vielfältigen Erwartungen der Bevölkerung an die Landwirtschaft. Einerseits sind Tierwohl und eine ökologische Produktion wichtig, andererseits sollen die Lebensmittel günstig sein.

Generell sind die für die Landwirtschaft existentiell wichtigen freien Bodenflächen unter Druck durch die wachsende Bevölkerung und deren Wohnflächen-Ansprüche – gleichzeitig wird mit Recht eine ökologische und nachhaltige Nutzung eingefordert, die aber nur von einem Teil der Konsumenten über den Preis abgegolten wird. Schliesslich kann auch die stärkere Nutzung der Landschaft als Erholungs- und Freizeitraum durch die Bevölkerung zu Konflikten führen.

Welches Sind Ihrer Meinung nach die Hauptaufgaben der Landwirtschaft?

Dem Boden Sorge tragen, der uns ernährt – und mit einer nachhaltigen Landwirtschaftspolitik dafür sorgen, dass wir heute, aber dass auch künftige Generationen gesund essen können.

Die Landwirtschaft versorgt die Menschen mit gesunden Nahrungsmitteln, und das sehr erfolgreich. Die Schweizer Landwirtschaft hat noch nie so viele Kalorien produziert wie heute. Zudem sind die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen und die Pflege der Kulturlandschaft für uns alle und unsere Zukunft wichtig.

Beitrag zur Ernährungssicherheit und Beitrag zum Erhalt der Biodiversität und der Landschaftspflege.

Die bevorzugt kleinräumige Versorgung der Bevölkerung mit hochwertigen landwirtschaftlichen Produkten zu für alle tragbaren Preisen. Der Erhalt hochwertiger landwirtschaftlichen Flächen. Ergänzend kann die Landwirtschaft auch einen Beitrag leisten zur Förderung einer nachhaltigen Ernährung.

- Nachhaltige Produktion von qualitativ hochwertigen und gesunden Nahrungsmitteln.
- Erhalt der Natürlichkeit unserer Landschaft und deren Lebewesen.
- Langfristige Sicherung von ertragsfähigen Böden.

Die Hauptaufgabe der Landwirtschaft ist die nachhaltige Versorgung der Bevölkerung mit gesunden, qualitativ hochwertigen Lebensmitteln und weiteren Produkten. Dazu kommt die Pflege des Bodens als Ressource und der Erhalt der Landschaft.

Nach wie vor die Produktion zur Nahrungsmittelversorgung durch landwirtschaftliche Güter, im Acker- und Obstbau, Viehzucht, Milchwirtschaft usw. Aber auch die Pflege und Erhaltung des durch sie bewirtschafteten Kulturlandes ist eine wichtige Aufgabe der Landwirtschaft. Biodiversität ist eine ebenbürtige Hauptaufgabe der Landwirtschaft.

Ökologie, Nachhaltigkeit und Ressourcenschutz sind zentrale Themen der Agrarpolitik. Welchen Stellenwert soll die Landwirtschaft zukünftig in Sachen «Landschaftspflege und Biodiversität» einnehmen?

Landschaftspflege und Biodiversität sind zentrale Herausforderungen für die Landwirtschaft. Die Bedeutung dieser Aufgaben wird in den kommenden Jahren nochmals wachsen.

Für mich sind die Leistungen der Landwirtschaft sehr wichtig. Darum ist es mehr als nur berechtigt, dass Bäuerinnen und Bauern für ihre wertvolle Arbeit anständig bezahlt und unterstützt werden. Gleichzeitig sollten diese Aufgaben und die Entschädigungen aber nicht zu immer komplizierteren Regulierungen führen.

Es wird immer ein Abwägen sein. Der Beitrag Landschaftspflege und Biodiversität hat aber sicher einen hohen Stellenwert.

Einen hohen. Wichtig ist mir aber, dass Bäuerinnen und Bauern nicht zu Landschaftsgärtnern degradiert werden.

Die Landwirtschaft muss einen hohen Stellenwert haben. Wir können die von ihnen genannten Ziele nicht ohne der Zusammenarbeit mit den Landwirten erreichen. Die ökologische, nachhaltige Produktion muss einen besseren Stellenwert bekommen. Landwirte, die dies aktiv leben, müssen entsprechend unterstützt und gefördert werden.

Der Verlust der Biodiversität in der Schweiz ist ein grosses Problem. Wenn eine Art ausgestorben ist, kann man sie nicht mehr zurückholen. Die Bauern können darauf direkten Einfluss nehmen mit ökologischen Ausgleichsflächen, mit der Produktionsart und der Auswahl der eingesetzten Hilfsstoffe.

Sie nimmt schon heute einen wichtigen Teil ein und gewinnt zunehmend an Bedeutung. Die Biodiversität nimmt durch das Artensterben nach wie vor immer noch rasant ab. Die Landwirtschaft muss und kann hier den grösstmöglichen Beitrag zu einer Kehrtwende leisten.

Welche politischen Themen werden die Zürcher Landwirtschaft in den kommenden Jahren besonders betreffen und wie ist ihre politische Einstellung dazu?

Das wichtigste Thema für die Landwirtschaft wird der Klimawandel sein. Hier müssen wir einerseits mit allen Mitteln und rasch unseren Beitrag zu einer Verlangsamung der Erderwärmung leisten. Dazu gehören insbesondere der Kampf gegen Kulturlandverlust, der Einsatz für die Biodiversität und die nachhaltige Produktion. Andererseits muss sich die Landwirtschaft an die neuen Bedingungen durch eine teilweise neue Produktpalette und durch eine naturnahe Tierhaltung anpassen. Ein grosses Thema sind die Bedingungen für die Bäuerinnen: Knapp drei Viertel der auf Schweizer Bauernhöfen tätigen Frauen gelten als nicht erwerbstätig. Das bedeutet: Keinen Anspruch auf Arbeitslosenentschädigung oder Mutterschaftsurlaub – und eine prekäre finanzielle Situation im Falle einer Scheidung. Dies ist nicht tragbar für die vielen in der Landwirtschaft tätigen Frauen.

Die Existenzsicherung der Zürcher Bauernbetriebe: damit sie auch in Zukunft gesunde Nahrungsmittel herstellen und die Landschaft pflegen können. Die Politik soll sie in dieser Rolle fördern und bestärken.

Nun es ist sicher die AP22+. Ich denke, dass es Anpassungen braucht, bin aber gegen eine vollständige Neuausrichtung, weil auch Verlässlichkeit einer eingeschlagenen Richtung wichtig ist.

Die Sicherung der wirtschaftlichen Basis der Landwirtschaftsbetriebe mit fairen Löhnen für alle in der Landwirtschaft tätigen Menschen – wozu unter anderem auch Familienangehörige, Bäuerinnen und der Saisonierenden gehören. Die Sicherung einer zukunftstauglichen Bewirtschaftung des Bodens und dabei insbesondere der sparsame Umgang mit Wasser in trockenen Sommern und die Reduktion der Ausbringungsraten an Pestizide.

- Einsatz von Giften, speziell gegenüber Insekten: Hier müssen wir künftig mehr Vorsicht walten lassen. Wir begreifen erst langsam, welche langfristigen Auswirkungen Gifte auf ein Ökosystem als Gesamtes haben. Die direkten Auswirkungen auf die Pflanzen/Tiere kennen wir etwas besser. Aber das reicht nicht.
- Schutz der Gewässer durch entsprechende Grenzabstände: Gewässer transportieren Stoffe sehr schnell über weite Strecken in komplett andere Ökosysteme, in denen die Auswirkungen ganz anders sein können. Auch hier müssen wir die momentane Produktion versus die langfristigen Auswirkungen besser abwägen.
- Zersiedlung: Es dürfen keine Grünflächen mehr verschwinden, egal zu welchem Zweck
- Klimawandel: Das Klima ändert sich. Damit ändern sich auch die Bedingungen für Nutzpflanzen und -tiere, aber auch für die Schädlinge.

Für mich ist Nachhaltigkeit das Fundament der künftigen Wirtschaft. Das gilt auch für die Landwirtschaft.

Als Mitinitiant der Kulturlandinitiative und der Zersiedlungsinitiative beschäftigt mich besonders der Verlust des Bodens. Als Grundlage der Landwirtschaft steht die Frage nach der Sicherung der landwirtschaftlichen Nutzfläche für mich an erster Stelle. Mit der Trinkwasser-Initiative und der Pestizid-Initiative sind zwei Initiativen im Prozess, die den Verbot von Pestiziden fordern. Das Ziel muss eine Landwirtschaft sein, die die natürlichen Ressourcen in grösstmöglicher Masse schützt, aber gleichzeitig produzieren kann. Dazu ist ein Verbot von besonders kritischen Hilfsstoffen nötig. Die Initiativen gehen aber sehr weit und lassen wenig Zeit. Ich hoffe, dass das nationale Parlament hier gute Gegenvorschläge präsentieren kann. Vom Klimawandel wird die Landwirtschaft besonders betroffen sein. Hier gilt es, Ressourcen zur Entwicklung von Strategien im Umgang mit dem Klimawandel bereitzustellen.

Abgeltungen zugunsten der Landwirtschaft für ökologisch wichtige Massnahmen wie z.B. für die gezielte Aufwertung von ökologischen Ausgleichsflächen und von landwirtschaftlichen Nutzflächen allgemein. Naturnahe Lebensräume wie z.B. isolierte Biotope sollen wieder miteinander vernetzt- und die Artenvielfalt gefördert werden. Revitalisierung von Gewässern, landwirtschaftliche Nutzung und Bewässerung bei Wasserknappheit aus öffentlichen Bächen/Flüssen mit konsequentem Schutz der Restwassermengen und Einhaltung von Gewässerabstandslinien.

